

Keine Kompromisse

Kaiba gegen die Yakuza

Von Nightprincess

Kapitel 2: Unter Dauerbeschuss

~~ Noah Kaiba ~~

Ich war ja einiges gewöhnt. Ich hatte viel gesehen. War vielen Menschen begegnet. Hatte viele Situationen überstanden. Habe Mordanschläge überlebt. Mich mit Entführern rumgeschlagen. Hackerangriffe vereitelt. Wurde von weiblichen und sogar männlichen Fans belagert. Aber bisher hatte es noch niemand gewagt, mir wortwörtlich die sprichwörtliche Kugel zu verpassen, bis heute. Mir war nicht ganz klar wie ich mit so einer Situation umgehen sollte. Mein Bodyguard Fuguta nahm mir diese Entscheidung jedoch ab, indem er mich buchstäblich auf den Boden der Limousine warf und mir ins Ohr brüllte:

„Runter, wir sind unter Beschuss!“

Was ich nicht verstand, war die Tatsache, dass wir uns in einer, meiner Meinung nach vollkommen, *kugelsicheren* Limousine befanden und ich nun trotzdem eine Kugel in meiner linken Schulter spüren konnte.

Und als wäre das nicht schlimm genug, kam die Limousine auch noch ins Schleudern und prallte gegen eine Hauswand, weil anscheinend eine weitere Kugel auf den Fahrer abgefeuert wurde, der nun, wie ich annehmen musste, *tot* über seinem Lenkrad hing. Nicht dass es mich sonderlich gekümmert hätte, wäre da nicht die Tatsache, dass ich den Kerl mochte. Würde schwer sein, Ersatz für ihn zu finden.

„Raus hier, hier sitzen wir in der Falle!“

Kemo hatte wie immer alles ziemlich unter Kontrolle, als er Mokuba mit seinem eigenen Körper abschirmte und aus der Limousine schob, nur wenige Sekunden später zischte eine erneute Kugel knapp über Kemos Kopf hinweg und hinterließ eine blutende Streifwunde auf seinem Hinterkopf.

„Alles okay, Sir?“

Fuguta schirmte mich mit seinem Körper ab, während ich mich vorsichtig aus der Limousine zog, eine Kugel streifte seine linke Wange, als er einen Blick aus dem

Seitenfenster riskierte. Ich konnte ihm nicht einmal irgendetwas erwidern, zu sehr war ich damit beschäftigt, das Loch in meiner linken Schulter zu zupressen, damit ich nicht zu viel Blut verlor. Es war verdammt schmerzhaft.

Jetzt sitze ich hier zwischen meiner Limousine und einer Hauswand gezwängt und versuche ruhig zu atmen. Vor wenigen Minuten hat uns Seto per Handy angerufen und uns mitgeteilt, er sei auf dem Weg. Die Frage ist nur, *wird er rechtzeitig hier sein?* Und, bringt er genug schweres Geschütz mit? Denn wenn ich mir die Situation hier etwas genauer betrachte, dann sitzen wir so ziemlich in der Klemme.

„Uns geht die Munition aus!“

Kemo feuert immer mal wieder auf die Gegner, die ich, von meiner Position aus, nicht sehen kann, während Mokuba sich um meine Wunde in der Schulter kümmert und Fuguta anscheinend nachschaut, ob unser Fahrer vielleicht doch noch am Leben ist.

„Kugel im Kopf. Keine Chance.“

Ich höre ein leises Schniefen und schau in Mokubas Gesicht, der die Zähne zusammengebissen hat und sich anscheinend sehr zusammenreißen muss, um nicht in Tränen auszubrechen. Die Kugeln pfeifen um uns herum, in weiter Ferne höre ich Polizeisirenen. Keine Ahnung ob die auf Weg hierher sind oder ganz woanders hin. Ich hätte nie für möglich gehalten, dass wir ausgerechnet auf neutralem Gebiet und so dicht am Taido-kai Gebiet dermaßen hinterhältig überrannt werden. Ich war so naiv. Ich hätte wissen müssen, dass ein Saburo Jonouchi vor *nichts* zurückschreckt, um zu bekommen was er will. Denn nur die Jonogami-kai ist verrückt genug für *so eine* Aktion.

„Die Kugel steckt zum Glück nicht mehr drin und hat scheinbar auch nicht zu viel Schaden angerichtet. Trotzdem müssen wir Dich ins Krankenhaus bringen, Noah.“

Ich nicke seufzend.

„Ich weiß, Mokuba. Ist nur leider nicht ganz so leicht, bei dem Kugelhagel.“

Die Sirenen werden lauter. Befindet sich wohlmöglich doch ein Polizeifahrzeug in der Nähe und ist gar auf dem Weg hierher?

„Polizei?“

Fuguta scheint sich wohl dieselbe Frage zu stellen. Mich würde aber viel mehr interessieren, wer so lebensmüde sein könnte, um sich mitten in der Nacht und wie ich annehme *alleine* in einen scheinbaren Bandenkrieg der Yakuza einzumischen?

~~ Yami Mutou ~~

Ich war ja einiges gewöhnt. Ich hatte viel gesehen. War vielen Menschen begegnet. Hatte viele Situationen überstanden. Habe Mörder hinter Gitter gebracht. Mich mit Entführern rumgeschlagen. Mordanschläge vereitelt. Wurde mehrmals von weiblichen

und sogar männlichen Kaiba-Fans über den Haufen gerannt. Aber bisher hatte ich es noch nicht gewagt, mich buchstäblich in die Höhle des Löwen zu begeben, um der Yakuza offen in die Suppe zu spucken, bis heute. Mir war nicht ganz klar wie ich mit so einer Situation umgehen sollte. Mein Bruder Yugi nahm mir diese Entscheidung jedoch ab, indem er einfach zielstrebig unseren Polizeiwagen in die Richtung steuerte, aus der wir die Schüsse hören konnten und ins Funkgerät brüllte:

„Wir kümmern uns drum!“

Ich war mir nicht sicher, ob ihm klar war, auf was wir uns hier gerade einließen.

„Wäre es nicht besser, wir warten auf Verstärkung?“

Ich war kein Feigling, im Gegenteil, ich bin ein, wie ich betonen möchte, *verdammte guter* Schütze. Dafür kann Yugi besser Autofahren als ich, viel besser sogar. Wirklich treffsicher ist er jedoch nicht, es behagt ihm nicht, Menschen zu verletzen, er ist dafür zu gutmütig. Aber wir haben immer alles gemeinsam gemacht und als ich mich damals für die Polizei entschied, ist er halt mitgekommen. Manchmal bereue ich meine Entscheidung, ihn mitgeschleift zu haben. Er ist nicht geschaffen für diesen Job.

„Keine Zeit, Yami. Und das weißt Du!“

Ich seufzte leise. Das ist wieder typisch Yugi. Vermutlich sorgt er sich wieder über die vielen Opfer, die es geben wird, wenn wir *gar nichts* unternehmen. Ich Sorge mich viel mehr um die Opfer, die es geben könnte, wenn wir völlig unvorbereitet in diese Sache hineinschlittern. Ich bin jedenfalls nicht gewillt, *ihn* zu opfern, nur um der Yakuza endlich eins auszuwischen zu können.

„Von mir aus. Aber halt Dich bitte im Hintergrund, Yugi. Ich will nicht, dass Dir was passiert, ja?“

Die Schüsse werden lauter, wir sind fast da.

„Du kennst mich doch.“

Ich boxe ihm freundschaftlich in die Schulter.

„Deswegen ja.“

Er grinst mich an mit seinem Strahlelächeln, als wären wir nicht gerade auf dem Weg, um mitten in einen verdammten Yakuza-Banden-Krieg zu platzen.

„Hab Dich lieb, großer Bruder.“

Ich grinse unbeholfen zurück, ich mag es nicht, wenn er mich so nennt. Ich bin nur 5 Minuten älter als er.

„Ich Dich auch, kleiner Bruder.“

Nur wenige Minuten später wird mir klar, wie groß das Ausmaß dieser Schießerei tatsächlich ist, nur um dann Sekunden später Yugis Kopf beiseite reißen zu müssen, weil eine Kugel gerade unsere Windschutzscheibe durchschlägt und in Höhe von Yugis Kopf im Fahrersitz stecken bleibt. Ich hab Augen wie ein Adler, mir entgeht nicht die kleinste Bewegung, das hat uns schon öfters das Leben gerettet.

„Danke.“

„Schon gut.“

Yugi hat dafür ein verdammt gutes Reaktionsvermögen und ein unerschütterliches Vertrauen, denn er lenkt das Polizeiauto scheinbar blind in die nächste Gasse, ohne gegen die Mauer zu fahren und hält dort an.

„Wie viele?“

„10. Zwei davon auf dem Dach der Nummer 9, einer von denen hat uns auch die Windschutzscheibe zerdeppert. Drei verstecken sich im Eingang der Nummer 12 schräg gegenüber. Zwei liegen auf der Straße und rühren sich nicht, vermutlich eliminiert. Zwei weitere schleichen sich geduckt auf eine Limousine zu. Drei andere geben aus der kleinen Gasse zwischen Nummer 7 und Nummer 5 Feuerschutz. Hinter der Limousine konnte ich zwei Köpfe ausmachen, vermutlich die Bodyguards, wen sie beschützen, weiß ich nicht, aber soweit ich erkennen konnte, ist es eine Limousine der KC. Der Fahrer ist scheinbar tot.“

Ich steige aus dem Auto und hol mir mein halbautomatisches Scharfschützengewehr HK PSG1 aus dem Kofferraum, das ich für *besondere Notfälle* immer dabei habe. Besonders geeignet bei Geiselnahmen, weil man aus einer großen Entfernung zielsicher die Geiselnahmer ausschalten kann, ohne sich selbst in Gefahr zu begeben oder seine Position zu verraten.

„Sei vorsichtig, Yami. Ich halt hier unten die Stellung.“

Yugi schnappt sich eine Makarov Typ 59, einen chinesischen Nachbau der Makarow PM, aus dem Kofferraum. Die Waffe ist klein und handlich, genau das Richtige für ihn, dennoch seh ich es nicht gerne, wenn er mit dem Ding rumläuft. Die Waffe ist einfach zu ungenau und auch mit einer sehr ruhigen Hand verfehlt man viel zu oft das eigentliche Ziel. Was wahrscheinlich mit ein Grund ist, warum Yugi diese Pistole so mag, er schießt lieber daneben als jemanden ernsthaft zu treffen und zu verwunden.

„Du auch. Ich lass Dich ungern hier zurück.“

„Ich weiß, aber ich komm klar.“

Ich wuschle ihm noch einmal durchs Haar und marschiere auf die Feuerleiter zu, die an der rechten Hauswand angebracht ist. Ich brauch ne gute Position, damit ich alles im Blickfeld habe. Also ab aufs Dach.

„Bis später.“

„Ja, bis später.“

~~ Katsuya Jonouchi ~~

Ich war ja einiges gewöhnt. Ich hatte viel gesehen. War vielen Menschen begegnet. Hatte viele Situationen überstanden. Habe Mordanschläge überlebt. Mich mit Rivalen aus anderen Yakuza-Gruppen rumgeschlagen. Aufstände in den eigenen Reihen vereitelt. Wurde von weiblichen und sogar männlichen Fans belagert. Aber bisher hatte ich es noch nicht gewagt, mich so offensichtlich gegen meine eigenen Leute zu stellen, bis heute. Mir war nicht ganz klar wie ich mit so einer Situation umgehen sollte. Mein Vater Saburo nahm mir diese Entscheidung jedoch ab, indem er mich mit dem Messer buchstäblich erdolchen wollte und mich anschrie:

„Ich bring Dich diesmal eigenhändig um!“

Zuvor hatte ich ihm mitgeteilt, dass ich bei seinem Plan, die Kaiba-Brüder diesmal endgültig auszuschalten, nicht mitmachen würde. Unter *gar keinen* Umständen. Ich nannte ihm keinen Grund, das war allerdings auch nicht nötig, vermutlich hätte es ihn nur noch mehr in Rage versetzt. Wie hätte ich ihm auch erklären sollen, dass es ausgerechnet *Seto Kaiba* war, dem ich mein Leben verdanke? Auch wenn es vermutlich nicht einmal seine Absicht war, mich zu retten und ich ihm im Grunde eigentlich gar nichts schuldig bin, wenn man es ganz genau betrachtet. Immerhin bin ich nur rein zufällig ausgerechnet in seiner Limousine gelandet.

„Versuch es, Arschloch!“

Mir war klar, dass ich gegen meinen Vater im Grunde kaum eine Chance hatte, er war einfach zu gut. Aber ich hatte einfach eine viel zu große Klappe und das Wort *Aufgeben* kannte ich nicht. Die Wörter *taktischer Rückzug* fielen mir jedoch noch rechtzeitig ein, als ich an Kaiba dachte und an seine Brüder. Ich musste ihn warnen. *Um jeden Preis*. Also machte ich mich aus dem Staub, ich war der Schnellste von uns allen, es war also im Grunde eine Kleinigkeit für mich. So ganz unverletzt entkam ich jedoch nicht. Mein Vater schaffte es sogar noch, mich mit dem Messer am Bein zu treffen, so dass es sogar stecken blieb.

„Verdammtter Mist!“

Fluchend hab ich mir das nächstbeste Taxi geschnappt und bin auf direktem Weg zur Kaiba Villa gefahren. Das Messer warf ich aus dem Fenster, riss mir den rechten Ärmel meiner Jacke ab und verband die Wunde damit. Ich war unbewaffnet, als ich bei Kaiba ankam, was vermutlich mein Glück war. Dieser Bodyguard hätte mich vermutlich gar nicht erst in Kaibas Büro geschleppt und mich viel lieber gleich an Ort und Stelle abgeknallt. Nicht dass er das nicht auch jetzt noch könnte, immerhin sitzt er gerade neben mir in der Limousine und versucht mich mit seinem Blick zu ermorden, auch wenn ich seine Augen hinter seiner Sonnenbrille nicht erkennen kann.

„Roland. Wir reden später. Ich brauch den Typen noch.“

Kaiba sitzt auf der anderen Seite von diesem Bodyguard Roland, hat lässig ein Bein über das andere geschlagen und seine Arme verschränkt. Man sieht ihm nicht an, dass er nervös ist, aber ich weiß es dennoch. Ich kann es spüren. Beinahe körperlich. Wenn man sich solange auf der Straße rumtreibt wie ich, schärfen sich die Sinne wie von selbst. Und mir richten sich gerade die Nackenhaare auf, mein Instinkt sagt mir, dass dort ein wilder Tiger sitzt, der nur darauf wartet aus seinem Käfig gelassen zu werden. Und wehe dem, der sich dann in Sprungreichweite befindet.

„Die Sache gefällt mir nicht, Sir.“

Roland fixiert mich noch einmal kurz, zieht seine Augenbrauen über seiner Sonnenbrille zusammen und wendet sich dann endgültig von mir ab.

„Du kannst mich ja abknallen, wenn die Sache hier vorbei ist, falls ich dann noch am Leben bin.“

Ich mach mir keine Illusionen. Das wird ein harter Kampf. Und wenn ich mich auf Kaibas Seite schlage, gebe ich mit Sicherheit eine perfekte Zielscheibe ab. Meine Männer warten sicher nur darauf, einen Grund zu haben, um mich niederzustrecken. Ich hoffe nur, dass mein bester Freund Hiroto nicht zu den Leuten gehört, die gerade versuchen, die andren Kaiba-Brüder zu erledigen.

„Wir sind gleich da, Sir.“

Der Fahrer der Limousine verlangsamt sein Tempo und hält dann unaufgefordert in einer kleinen Seitenstraße in der Nähe der Masa Avenue an. Die Tatsache, dass nur zwei Straßen weiter das Gebiet der Taido-kai beginnt, mit der ich mich zuvor angelegt hatte, lässt mich leise aufseufzen.

„Klasse. Besser kann es gar nicht mehr kommen. Willkommen im Hexenkessel von Domino City.“

Links die Taido-kai, rechts die Jonogami-kai und ich mitten drin und das auch noch in Begleitung vom Teufel Kaiba und seines Advokaten Roland höchstpersönlich.

„Teilen wir uns hinterher ne Pizza?“

Ohne eine Antwort abzuwarten, spring ich aus der Limousine und sprinte die Seitenstraße entlang und um die Ecke in die Masa Avenue. Kaiba ist mir dicht auf den Fersen, Roland höre ich etwas weiter hinten. Ein Klicken rechts von mir lässt mich scharf bremsen, so dass Kaiba fast in mich reinrennt. Ohne nachzudenken, dreh ich mich zur Seite und feuere eine Kugel in eine Seitengasse auf der anderen Seite der Masa Avenue, während direkt neben mir eine Kugel ins Mauerwerk knallt.

„Was zum...“

Ein Mann fällt auf der anderen Straßenseite aus dem Schatten der Häuser und rührt sich nicht, Kaiba ist sofort still und zieht ebenfalls seine Waffe.

„Woher wusstest Du?“

Ich tippe auf mein rechtes Ohr und grinse Kaiba an.

„Perfektes Gehör, leider nur auf der rechten Seite. Links hat mich mal ne Kugel gestreift, seitdem hör ich da nicht mehr ganz so gut.“

Ich dreh mich wieder um und renne die Masa Avenue entlang, ich kann die Schüsse überlaut hören, dabei sind wir noch ein ganzes Stück vom eigentlichen Schauplatz entfernt. Was mich allerdings ein wenig verwirrt, ist die Tatsache, dass dort eine Waffe abgefeuert wird, die definitiv nicht zur Jonogami-kai gehört und mit Sicherheit auch nicht zu den Kaibas.

„HK PSG1, halbautomatisch, Kaliber 7,62 × 51 mm NATO, keiner von uns. Verdammt zielsicher, wer auch immer da auf dem Dach hockt.“

„Das ist eine Polizeiwaffe, Spezialeinheit.“

Ich nicke bestätigend.

„Ist scheinbar alleine unterwegs.“

Ich bleibe kurz stehen um die Geräusche besser unterscheiden zu können.

„Korrektur. Zu zweit. Aus ner Seitengasse kommt das Geräusch einer Makarov Typ 59, Kaliber 9,2 × 18 mm. Merkwürdige Wahl für nen Cop, zu ungenau.“

Geduckt schleichen wir uns näher heran, uns kommt zu Gute, dass die Hälfte der Straßenlaternen heute an Altersschwäche leidet und nur schwach flackern.

„Deine Männer halten sich wacker. Ich kann zwei Beretta Elite II hinter der Limousine hören, Kaliber 4,5 mm.“

„Sind von Gozaburo *persönlich* ausgebildet worden.“

Ich höre die Bitterkeit in Kaibas Worten und verstehe sofort. Das Verhältnis zu meinem Vater ist nicht viel besser.

„Also gut. Auf in den Kampf. Hoffen wir mal, dass der Cop uns nicht vorher erwischt.“

„Wenn er so zielsicher ist, wie Du sagst, wird er hoffentlich auch erkennen, *wen* er da im Visier hat.“

Ich unterdrücke ein Lachen.

„Genau *das* befürchte ich ja. Bei den Cops bin ich kein Unbekannter. Auf *Dich* wird er nicht schießen, bei *mir* sieht die Sache dann doch etwas anders aus.“

Und trotzdem lass ich es mir nicht nehmen, Kaiba frech anzugrinsen. *Das hier* ist genau nach meinem Geschmack. Ich bin zwar etwas angeschlagen durch die Schnittwunden und das kleine Loch im Bein, aber ich könnte mir keinen besseren Ort für mein vorzeitiges Ableben vorstellen, wenn es denn heute soweit sein sollte.